

**Einander anerkennen
Gottesdienst zum 22. Sonntag nach Trinitatis - 28.10.2018
um 9.30 Uhr in der St. Johanneskirche Ahrensburg**

gestaltet von der KGR-AG „Miteinander Wege finden“: Irene Karsten, Margit Kress, Wiebke Pinkowsky und Pastorin Ursula Sieg



Die GottesdienstbesucherInnen bekommen Liedblatt und Gesangbuch, Stift und Blankoblatt und eine langstielige Blume.

Im Chorraum stehen wir verteilt neun Stühle und eine Vase. Auf dem Altar liegt eine Blume.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am 22. Sonntag nach Trinitatis. Der Wochenspruch aus Psalm 130, der sich mit dem heutigen Thema verbindet, lautet: Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte.

In den 70er, 80er und 90er sind junge Menschen in unserer Gemeinde missbraucht worden. 2010 wurde das öffentlich. Dieses schwere Unrecht quält die Geschädigten immer noch und es belastet uns als Gemeinde und viele Menschen persönlich. Wir wollen diese Lasten im Gottesdienst gemeinsam vor Gott bringen. Wir möchten einander mit unseren Lasten anerkennen und einen Startpunkt finden für Wege aufeinander zu. Wir feiern einen Gottesdienst aus der Gemeinde für die Gemeinde, mit dem wir Verantwortung übernehmen und versuchen, ins Gespräch zu kommen.

Die Arbeitsgruppe des Kirchengemeinderates „Miteinander Wege finden“ mit Irene Karsten, Margit Kress und Wiebke Pinkowsky und mir, Pastorin Ursula Sieg, hat den heutigen Gottesdienst vorbereitet in Auseinandersetzung mit den Bibeltexten, die für den heutigen 22. Sonntag nach Trinitatis vorgesehen sind. Diese Texte werden wir hören, beten und bedenken. Die Einladung an die ganze Gemeinde, den heutigen Gottesdienst in einer Gottesdienstwerkstatt mit vorzubereiten, hat zu ersten intensiven Gesprächen geführt. Aus dem Kirchengemeinderat übernehmen Sprecherrollen Fabian Garthe, Jan Hansen und Florian Lemberg und Kirchenvorsteherin Dr. Elisabeth Tuch ist unsere Lektorin. Musikalisch leitet den Gottesdienst unser Kirchenmusiker Ulrich Fornoff, ebenfalls Mitglied im Kirchengemeinderat.

Wir haben den Mut diesen Gottesdienst so zu feiern, weil wir hier zusammen sind im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und der Heiligen Geistkraft. Amen.

EG 629

Psalm im Wechsel mit der Gemeinde 143/ **EG 755**

HERR, erhöre mein Gebet, / vernimm mein Flehen um deiner Treue willen,
erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen,

2 und geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht;
denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

3 Denn der Feind verfolgt meine Seele
und schlägt mein Leben zu Boden,
er legt mich ins Finstere wie die, die lange schon tot sind.

4 Und mein Geist ist in mir geängstet,
mein Herz ist erstarrt in meinem Leibe.

5 Ich gedenke an die früheren Zeiten; / ich sinne nach über all deine Taten
und spreche von den Werken deiner Hände.

6 Ich breite meine Hände aus zu dir,
meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land. *SELA.*

7 HERR, erhöre mich bald, mein Geist vergeht;
verbirg dein Antlitz nicht vor mir, dass ich nicht gleich werde denen, die in die
Grube fahren.

8 Lass mich am Morgen hören deine Gnade;
denn ich hoffe auf dich.

Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir.

9 Errette mich, HERR, von meinen Feinden;
zu dir nehme ich meine Zuflucht.

10 Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, / denn du bist mein Gott;
dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn.

Christe Salvator

♩ = 50

Chri-ste Sal-va-tor, Fi-li-us Pa-tris, do-na no-bis pa-cem.

The image shows a musical score for the hymn 'Christe Salvator'. It consists of two staves: a treble clef staff on top and a bass clef staff on the bottom. The music is in a 4/4 time signature, indicated by the tempo marking '♩ = 50'. The key signature has one flat (B-flat). The lyrics are written below the notes. The score ends with a double bar line and repeat dots.

♩ **Du bist Ver-zei-hen**, du bist Er-lö-sung, Chri-stus voll Er-bar-men.

Music: J. Berthier

© Ateliers et Presses de Taizé, F-71250 Taizé-Communauté

Lassen Sie uns diesen Psalm noch einmal meditierend beten. Ich lese einige Verse vor und wir bedenken sie in der Stille und antworten mit Christe Salvator.

HERR, erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen um deiner Treue willen, erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen, und geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Stille - Christe Salvator, Filius Patris, dona nobis pacem. Du bist Verzeihen, du bist Erlösung, Christus voll Erbarmen.

Denn der Feind verfolgt meine Seele und schlägt mein Leben zu Boden, Und mein Geist ist in mir geängstet, mein Herz ist erstarrt in meinem Leibe.

Stille - Christe Salvator, Filius Patris, dona nobis pacem. Du bist Verzeihen, du bist Erlösung, Christus voll Erbarmen.

Ich gedenke an die früheren Zeiten;/ ich sinne nach über all deine Taten Und spreche von den Werken deiner Hände. Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land. HERR, erhöre mich bald, mein Geist vergeht; verbirg dein Antlitz nicht vor mir, dass ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren.

Stille - Christe Salvator, Filius Patris, dona nobis pacem. Du bist Verzeihen, du bist Erlösung, Christus voll Erbarmen.

Lass mich am Morgen hören deine Gnade; denn ich hoffe auf dich. Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir. Errette mich, HERR, von meinen Feinden; zu dir nehme ich meine Zuflucht. Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen,/ denn du bist mein Gott; Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Stille

Kyrie EG 178.11 Herr, erbarme dich. Erbarme dich! Herr erbarme dich, Herr erbarme dich!

Gott, der du uns Mutter und Vater bist, der du möchtest, dass wir als deine Kinder in Liebe und Fürsorge miteinander leben, -schau auf uns mit unseren Verletzungen, die wir uns in unserer Kirchengemeinde gegenseitig durch Missbrauch, Zerstrittenheit und Misstrauen zugefügt haben. Herr, erbarme dich.

Kyrie EG 178.11 Herr, erbarme dich. Erbarme dich! Herr erbarme dich, Herr erbarme dich!

Jesus, der du zu uns gesandt bist als unser Bruder und Freund, der du zu den Schwachen und Ausgegrenzten gegangen bist, um mit ihnen an einem Tisch zu sitzen, der du uns deine Liebe gezeigt und damit die Liebe deines Vaters gelehrt hast, ebne uns Wege zueinander und komm in unsere Mitte. Christus, erbarme dich.

Kyrie EG 178.11 Herr, erbarme dich. Erbarme dich! Herr erbarme dich, Herr erbarme dich!

Gott, der du uns den Geist der Wahrheit und der Liebe in Herz und Sinn gegeben hast, wirke du in uns, damit wir den Mut finden, einander neu zu begegnen und uns auf den Weg der Verständigung zu machen. Herr, erbarme dich.

Kyrie EG 178.11 Herr, erbarme dich. Erbarme dich! Herr erbarme dich, Herr erbarme dich!

Kollektengebet: Treuer Gott,
du erträgst es nicht, dass einer deiner Menschen verloren geht.
Du suchst uns auf, wenn wir uns entfernt haben von dir.
Viel mehr als wir dich suchen, bist du auf der Suche nach uns.
Deiner erfinderischen Liebe vertrauen wir uns an,
in Jesus Christus, der mit dir und der Heiligen Geistkraft lebt und für uns da ist. Amen

Die Evangelienlesung für den 22. Sonntag nach Trinitatis steht bei Matthäus im 18. Kapitel:

21 Da trat Petrus hinzu und sprach zu ihm: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal? 22 Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal. 23 Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. 24 Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. 25 Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu zahlen. 26 Da fiel der Knecht nieder und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. 27 Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch. 28 Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silber Groschen schuldig; und

er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! 29 Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. 30 Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war. 31 Als nun seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. 32 Da befahl ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; 33 hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? 34 Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er schuldig war. 35 So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.

Wochenlied EG 404, 1 und 2 und 6 und 8

Der Predigttext für den 22. Sonntag nach Trinitatis steht bei Römer 7

14 Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. 15 Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. 16 Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, stimme ich dem Gesetz zu, dass es gut ist. 17 So tue ich das nicht mehr selbst, sondern die Sünde, die in mir wohnt. 18 Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. 19 Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. 20 Wenn ich aber tue, was ich nicht will, vollbringe nicht mehr ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. 21 So finde ich nun das Gesetz: Mir, der ich das Gute tun will, hängt das Böse an. 22 Denn ich habe Freude an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. 23 Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Verstand und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. 24 Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes? 25 Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!

Predigt von Pastorin Ursula Sieg

Ich elender Mensch! Fast ein halbes Jahr haben wir in unserer Gottesdienstwerkstatt mit diesem schwierigen Paulustext gerungen und unsere Gedanken und Gefühle hineingebohrt, bis wir sie im Text wiederfanden, bis Paulus als Mensch erkennbar wurde und die Menschen, denen er den Brief einst schrieb.

An sich selbst als Beispiel diskutiert er, wie Menschen sich herumschlagen mit dem Gesetz der Sünde und dem Gesetz der Tora, mit der Vernunft und der Unmöglichkeit ihr zu folgen, mit Gut und Böse, mit Verzweiflung und Gnade.

Den Blick zurück auf ein einst unerlöstes Leben fasst Paulus zusammen in dem Satz: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes! Dieser Verzweiflungsschrei passt zu den drei Tagen, die er bei Hananias in Damaskus durchlebt: blind, in Persönlichkeit und Existenz zutiefst erschüttert, betend. In dem Moment, in dem Jesus Christus selbst sich dem Christenverfolger Saulus in den Weg gestellt hatte, hatte er erkannt, dass seine edlen Taten in Wahrheit Verbrechen waren. Hananias sagt über Saulus, dass er den Heiligen in Jerusalem viel Böses getan hat. Paulus wird später über sich selbst sagen: Ich habe über die Maßen die Gemeinde Gottes verfolgt und sie zu zerstören versucht.

Hat Paulus Menschen umgebracht? Auf jeden Fall hat er Menschen schwer geschädigt, körperlich wie seelisch. Der erste und vielleicht immer noch größte

Theologe der westlichen Kirche, der Begründer des Christentums in Europa hatte Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen.

Unser Paulus war einmal ein Saulus. Das ist nicht nur eine filmreife Geschichte, sondern führt uns den Kern des Christseins vor Augen: Umkehr. Umkehr ist das Muster unseres Lebens. Erschreckende Einsicht in das Unrecht, das wir tun, und Verhaltensänderung. Gott zutrauen, mit uns Wege aus Unrecht und Sünde hinaus zu finden. Gott zutrauen, dass die Wahrheit befreit und heilt, statt zu vernichten, dass das Bekenntnis der Schuld nicht das Ende ist, sondern der Anfang. Dem Leben zutrauen, dass es Wege ins Leben offen hält.

Das heißt nicht, dass das Alte keine Konsequenzen mehr hat. Als Paulus erfüllt von seinem Glauben an Jesus Christus nach Jerusalem kommt, verstecken sich alle. Die meisten Opfer der Saulinischen Verfolgung werden überlebt haben. Sie lebten in und um Jerusalem. Die Apostelgeschichte erzählt: „Als er aber nach Jerusalem kam, versuchte er, sich zu den Jüngern zu halten; doch sie fürchteten sich alle vor ihm und glaubten nicht, dass er ein Jünger wäre. Barnabas aber nahm ihn zu sich und führte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie Saulus auf dem Wege den Herrn gesehen und dass der mit ihm geredet und wie er in Damaskus im Namen Jesu frei und offen gepredigt habe.“ Erst durch die Vermittlung eines Christen, der Paulus aus Damaskus kannte, bekommt er Zugang zur Gemeinde und beginnt auch in Jerusalem zu predigen. Das aber führt zu Auseinandersetzungen mit Juden, die wie er selbst aus Griechenland stammten. Es gibt Pläne, Paulus zu töten und die Glaubensbrüder bringen ihn aus der Stadt hinaus nach Cäsarea und - so die Apostelgeschichte - „schickten ihn weiter nach Tarsus“. Das ist weit, weit weg von Jerusalem in Kleinasien, der heutigen Türkei. Danach heißt es dann: „So hatte nun die Gemeinde Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samarien und baute sich auf und lebte in der Furcht des Herrn und mehrte sich unter dem Beistand des Heiligen Geistes.“ Paulus wird der Missionar Europas und dessen wichtigster theologischer Autor, aber Jerusalem wird er nur selten und kurz besuchen. Einmal, um eine Kollekte für Jerusalem abzugeben, die er in den Gemeinden des Römischen Reiches gesammelt hat.

Mich hat schon immer gewundert, warum Paulus so viel Energie in diese Kollekte investiert hat. In unseren Gesprächen fiel plötzlich ein neues Licht auf diese biographischen Notizen. Ist die klare Arbeitsteilung, dass Paulus in Kleinasien und Europa arbeitet, Petrus und andere aber in Jerusalem und Israel, auch der Einsicht geschuldet, dass die Anwesenheit des Paulus bei aller Anerkennung und Vergebung eine gewaltige emotionale Belastung für die jüdisch-christlichen Gemeinden in Israel bedeutete? Ist die Kollekte der Versuch einer Wiedergutmachung? Paulus wird von sich selbst sagen: Ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. (1. Kor. 15)

Als Paulus den Römerbrief schrieb, hatte er in Kleinasien und Europa bereits Gemeinden gegründet und sich in Briefen mit deren Problemen auseinandergesetzt. Nun schreibt er an die Gemeinde in Rom, die er besuchen will. Der Römerbrief ist von Paulus bewusst als systematische Darstellung seiner Theologie angelegt. Paulus will sich selbst den Boden bereiten, denn ihm eilt ein Ruf voraus, der nicht nur gut ist. Paulus hat Konkurrenz. Paulus ist streitbar. Mal kämpft er gegen die Meinung, dass man geistbeseelt nichts darauf geben muss, was der Körper tut oder mit ihm geschieht: „Alles ist erlaubt!“ sagten die Korinther. Mal kämpft er gegen die gegenteilige Meinung, dass auch die Heidenchristen nur durch die genaueste Beachtung der jüdischen Gebote mit Gott verbunden bleiben, so die Galater. Das sind Fragen, zwischen denen wir uns irgendwie immer noch bewegen. Wir haben

nach den autoritären 50er Jahren und dem „Alles ist erlaubt“ der Nach-68er Jahre als Gegenreaktion heute auf den Satz des Paulus zu hören: „Alles ist erlaubt, aber es frommt nicht alles.“ Wenn uns alles erlaubt ist, dann ist uns selbst aufgegeben, uns Grenzen zu setzen. Unsere Grenze ist das, was frommt: Das Wohlergehen des Anderen und der Gemeinschaft. Je mehr Freiheit, desto mehr Respekt voreinander!

Aber da gibt es ein Problem: „Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht“, formuliert Paulus eine der schmerzlichsten, aber auch eine der wichtigsten Einsichten des Christentums. Es gibt einige wenige Menschen, die wollen und tun bewusst und willentlich Böses, sogar in unserer Kirche gibt es die. Aber die aller-, allermeisten wollen das Gute und sind überzeugt, auch Gutes zu tun. Und dann kommt es immer wieder vor, dass wir plötzlich als Schuldige dastehen, weil etwas, an dem wir beteiligt sind und das wir für edel und tugendhaft halten, sich als lieblos, zerstörerisch und menschenfeindlich herausstellt. Darum beschreibt Paulus die Sünde als Macht. Sünde ist nicht nur ein Sammelsurium kleiner persönlicher Verfehlungen, sondern das gesellschaftliche Gewebe aus Gleichgültigkeit, Selbstüberschätzung, Egoismus und Gier, in dem wir alle drinstecken. Oft merken wir nicht, wo wir mitmachen, weil es sich als Wohltat tarnt, schön ist oder vernünftig und alternativlos scheint. Sünde, d.h. lebensfeindliches Denken und Handeln, ist so sehr Teil unserer Gesellschaft, dass wir darin festhängen wie in einem Netz.

Paulus beschreibt in seiner Innenschau die Sünde als etwas, was ihn manipuliert. Das Zusammenspiel von Gleichgültigkeit, Egoismus und Gier ist imstande, ihn zu etwas zu treiben, was er gar nicht will, ja, was er hasst. Und er merkt es nicht einmal: Denn ich weiß nicht, was ich tue. Einzelne Menschen, Gruppen, Systeme haben die Macht, uns von unseren Idealen abzubringen und uns falsche Selbstbilder einzutrichtern. Sie können so in uns eindringen, dass ihre Macht gar nicht mehr von außen ausgeübt werden muss, sondern in uns funktioniert, als täten wir es selber, als wäre es unsere Überzeugung und unser Wille. Unsere Schuld, unsre Mitschuld erkennen wird nicht.

Wer aber aus dem System der Sünde keine Anerkennung mehr erfährt, sondern nur benutzt wird, oder noch nicht mal mehr das, wer nur ausgemustert wird, diese Menschen können das Unrecht erkennen. Doch ihren Klagen hört niemand zu, denn alle sind sie gefangen in den machtvollen Systemen der Sünde. Und unsere sozialen und seelischen Mechanismen wirken leider so, dass sich die Schuld nach innen wendet. Ausgerechnet die Opfer fühlen sich schuldig. Verkehrte Welt – oder in den Worten des Paulus: Die Macht der Sünde.

Den Einwand, dass wir dann ja gar nichts dafür können, wenn die Sünde so trickreich und mächtig ist, dass wir ihr beständig auf den Leim gehen, lässt Paulus allerdings nicht gelten. Wir sind verantwortlich, denn wir sind mit Verstand begabt und haben Gebote, die klar aufzeigen, was gut ist und was nicht.

Und nun? Wir können in unserem Predigttext Paulus live bei der Buße zuschauen. Er setzt sich seiner verzweifelten Lage aus. Er ist ehrlich. Er löst die Widersprüche nicht auf, flieht nicht in Geschäftigkeit oder den Ruhm seiner erfolgreichen Mission. Er benennt sein Versagen. Er leidet daran. Die kirchliche Lehre wird das später Contritio nennen, Zerknirschung und Reue. Und Luther wird sie mit der ersten der 95 These ins Zentrum evangelischen Glaubens stellen:

Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht „Tut Buße“ u. s. w. (Matth. 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.

Der klare, unverstellt Blick auf eigene, schwere Schuld ist nur möglich durch Jesus Christus. Umkehr ist möglich durch die Erkenntnis, dass es durch Jesus Christus

jenseits des Versagens und dessen Geständnis Leben gibt. Die Schuld ist todeswürdig - diesen Tod aber hat Jesus Christus am Kreuz überwunden. Letztlich gilt das auch für die Schuld, die die Opfer unverschuldet spüren. Denn wir können das von innen nicht unterscheiden. Unsere Seele wird von der Schuld, die andere uns zufügen, genauso verletzt, wie wir unsere Seele durch eigene Schuld verletzen. Das ist die bodenlose Gemeinheit des Gesetzes der Sünde.

Dieser Gemeinheit stellt Paulus sich mit dem allerletzte Satz des Predigttextes entgegen: Dank sei Gott durch Jesus Christus unseren Herrn! Er leitet das nächste Kapitel ein, in dem das neue Leben gepriesen wird: „Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“

Auf die Schilderung der tiefen Verzweiflung des Paulus folgen unmittelbar die schönsten Zusagen, die der Römerbrief zu bieten hat. Sie gelten uns! Und sie sind nicht zu trennen von der beständigen Umkehr, von der Buße, vom beständigen Versuch, unserer eigenen Verstrickung in lebensfeindliches Handeln auf die Spur zu kommen. Schuld zu bekennen und Neues, Anderes zu wagen. Dabei bleibt aber die Verantwortung für das, was wir anderen angetan haben. Und es wird immer wieder ein Kampf sein, an den Sieg Jesu Christi über Sünde und Tod mehr zu glauben, als an das, was uns belastet.

Denn – so endet das 8. Kapitel des Römerbriefes: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ Amen.

Ich lese noch einmal die Verse 14 – 25 aus dem 7. Kapitel des Römerbriefes
14 Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. 15 Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. 16 Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, stimme ich dem Gesetz zu, dass es gut ist. 17 So tue ich das nicht mehr selbst, sondern die Sünde, die in mir wohnt. 18 Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. 19 Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. 20 Wenn ich aber tue, was ich nicht will, vollbringe nicht mehr ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. 21 So finde ich nun das Gesetz: Mir, der ich das Gute tun will, hängt das Böse an. 22 Denn ich habe Freude an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. 23 Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Verstand und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. 24 Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes? 25 Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!

Lied: Christe Salvator, Filius Patris, dona nobis pacem. Du bist Verzeihen, du bist Erlösung, Christus voll Erbarmen.

Sieg: Wir haben den inneren und äußeren Kampf des Paulus kennengelernt und seine feste Überzeugung, dass in Jesus Christus, getrieben durch den Heiligen Geist Neues möglich ist.

In der Vorbereitung auf diesen Gottesdienst haben wir darin uns selbst und unsere Gemeinde mit ihren inneren und äußeren Kämpfen wiedergefunden. Wir haben versucht, uns in ihre Gedanken und Gefühle hineinzusetzen. Der Predigttext gibt

uns dabei die Hoffnung, dass diese Gefühle und Gedanken miteinander ins Gespräch kommen können und durch Jesus Christus Erlösung finden können.

Auf unseren Altären stehen immer Blumen, und zwar Schnittblumen. Es geht nicht nur um den Schmuck, sondern um das Symbol des abgeschnittenen, aber weiterblühenden Lebens. Die Schnittblumen auf dem Altar stehen für Kreuz und Auferstehung Jesu Christi und für unsere Hoffnung, dass auch abgeschnittenes Leben in die Ewigkeit hinein blühen kann. Solch eine Blume als Symbol für Jesus Christus stelle ich in unsere Mitte. (Nimmt die Blume vom Altar und stellt sie in die Vase.)

Und dazu stelle ich einen Stuhl für den, der gesagt hat: Ich elender Mensch, er wird mich erlösen von diesem Leib des Todes. Dank sei Gott durch Jesus Christus unseren Herrn. (Stellt einen Stuhl so zur Vase, dass es der Anfang eines Kreises ist. Die nächsten SprecherInnen stellen sich jeweils zu einem Stuhl im Altarraum. Nach ihrem Text stellen sie den Stuhl in den Kreis um die Blumenvase.)

Sprecher 1: Ich habe vertraut und es ernst gemeint. Ich habe mich einlullen lassen von fremden Interessen und Einflüsterungen. Heute denke ich, wie konnte ich mich nur darauf einlassen. Wo war mein innerer Kompass, wo ist er heute? Kann ich mir trauen? Kann ich anderen trauen? Was ist Liebe? Wie erkenne ich echte Liebe?

Ich wurde benutzt. Ich hätte es besser wissen sollen. Ich hätte „Nein“ sagen sollen. Ich hätte mich verweigern sollen. Ich hätte um Hilfe bitten sollen. Ich hätte die Kontrolle behalten sollen. Ich hätte auf mein Bauchgefühl und meine Intuition hören sollen. Warum habe ich das nicht getan?

Habe ich auch Schuld? Ich habe mitgemacht. Ich habe gelogen und verheimlicht, ich habe mitgespielt und das System gedeckt.

Ich komme davon nicht los. Es ist nun schon so lange her, aber es hat mich mein Leben lang begleitet. Es bleibt eine offene Wunde. Ich bin damit allein. Wie kann ich mir die mir genommene Würde zurückerobern? Ich wünsche mir Verständnis und dass ich um Verzeihung gebeten werde.

Sprecher 2: Warum haben wir nichts gemerkt? Wir hätten es sehen müssen. Es gab Anzeichen, aber wir haben sie nicht als solche wahrgenommen und gedeutet.

Wir hätten unser Kind schützen müssen, dafür sind Eltern da. Wir haben versagt. Unser Kind hat schwer gelitten. Dafür sind wir mitverantwortlich. Wir haben unser Kind nicht stark genug gemacht, „Nein“ sagen zu können. Warum hatte unser Kind kein Vertrauen in uns und hat uns eingeweiht? Stattdessen wurden auch wir angelogen. Darüber sind wir unendlich traurig, aber auch wütend und enttäuscht.

Wir waren nicht mutig genug, um auf unsere innere Stimme zu hören. Wir haben es doch irgendwie geahnt. Wir würden es gern ungeschehen machen oder wenigstens wieder gut machen. Gibt es Vergebung?

Sprecher 3: Ja, ich habe mich schuldig gemacht. Das habe ich zugegeben. Meine Wahrheit habe ich ausgesprochen. Das reicht vielen nicht. Andere haben eine andere Wahrheit. Das Urteil der Umwelt vernichtet mich. Ich war doch sehr

erfolgreich, habe Gutes getan und war doch anerkannt und beliebt. Ich bin viel mehr als nur „der Täter“. Es kann doch nicht sein, dass sonst nichts von mir übrigbleibt. Und dieses Schweigen!

Sprecher 4: Gott, wieso passiert so etwas in Deinem Namen! Ich bin fassungslos. Ich fühlte mich sicher und geborgen in der christlichen Gemeinschaft meiner Gemeinde. Dann brach das Unheil über uns herein. Die meisten konnten nichts dafür. Aber die Taten Weniger haben so viel zerstört. Mein Vertrauen in christliche Werte ist erschüttert. Den Stolz auf meine Gemeinde habe ich verloren. Alle streiten sich, nichts ist mehr sicher. Alles schwankt und wird in Frage gestellt. Ich kann keinem mehr vertrauen. Was heute gesagt ist, gilt morgen nicht mehr. Wo ist die Wahrheit? Wo sind Halt und Orientierung? Ich bin einsam und sehne mich nach Gemeinschaft. Es ist ungerecht, dass alles kaputt ist.

Hätte auch ich etwas merken können? Gerüchte gab es ja, aber waren sie ausreichend, um sich einzumischen? Wie hätte ich das machen sollen? Ich wäre nicht gehört worden und es wäre an mir hängen geblieben. Aber wie war das mit dem Einstehen für christliche Werte? Bin ich feige?

Sprecher 5: Die sind auch nicht besser, auch wenn sie immer ihre Werte so hochhängen. Und dann so feige. Skandal! Ich rege mich auf. Wie können die da nur so sein? Wer hat wohl davon gewusst und geschwiegen? Jetzt decken sich alle gegenseitig und kehren es unter den Teppich! Da kann man seine Kinder nicht mehr hinschicken.

Sprecher 6: Warum habe ich nichts gemerkt? Ich arbeite und stehe für die Kirche, die Gemeinschaft, und muss mich verantworten für etwas, was ich nicht unter Kontrolle habe, was ich nicht getan habe. Ich war immer stolz, in der Kirche zu arbeiten, fand es was Besonderes. Und nun? Alles kaputt. Vertrauen dahin. Und ich muss jetzt irgendwie weitermachen. Aber wie?

Hab' ich mich auch schuldig gemacht? Diese Frage darf ich mir gar nicht stellen. Viel zu sehr werde ich angegriffen. Schweren Vorwürfen bin ich ausgesetzt, Unterstellungen, Verleumdungen. Unterschiedslos stehen wir alle am Pranger. Trotzdem muss ich weitermachen. Grade jetzt muss ich für die Gemeinde da sein. Aber wer hilft mir? Ich fühle mich im Stich gelassen.

Sprecher 7: Wir waren doch in der Jugendgruppe eine Gemeinschaft. Wir haben geglaubt, was gesagt und abgemacht wurde. Wie konnten wir so getäuscht werden? Unser Ideale, die man uns als christlich beigebracht hat, wurden für egoistische Interessen benutzt. Was für ein Schock es war, das zu erkennen. Woran soll ich mich jetzt noch orientieren?

Und warum haben wir nicht bemerkt, dass Freunden gelitten haben. Warum haben wir nicht reagiert, wenn ein Verdacht aufkam? Wir waren zu gutgläubig. Auch wir wurden benutzt. Es hätte mich auch treffen können.

Sieg: Es wird Erfahrungen, Gedanken und Gefühle geben, die jetzt nicht ausgesprochen wurden. Dafür stelle ich einen weiteren Stuhl in den Kreis und bitte Sie, wenn Sie etwas ergänzen möchten oder Sie etwas stört, das aufzuschreiben und auf diesen Stuhl zu legen. Wenn Namen genannt werden, wird der Zettel

vertraulich behandelt. (Regie: Stellt einen Stuhl in den Kreis) Wir möchten unsere Hoffnung auf Jesus Christus stärken, der Wege eröffnen kann, die wir vielleicht noch gar nicht ahnen. Sie haben alle eine Blume bekommen. Sie steht für unsere Wunsch und unsere Hoffnung, dass wir durch und mit Jesus Christus Wege miteinander und zueinander finden. Sie können die Blume mitnehmen, vielleicht auch für jemanden, der heute nicht kommen mochte. Sie können Sie auch hier in unsere Mitte bringen, vielleicht zusammen mit einem Blatt mit Ihren Gedanken. Sie sind eingeladen Ihren Gedanken, Wünschen und Hoffnungen nach vorne kommen.

Christe Salvator, Filius Patris, dona nobis pacem. Du bist Verzeihen, du bist Erlösung, Christus voll Erbarmen. (Währenddessen kommen GottesdienstbesucherInnen nach vorne, bringen ihre Blume und Zettel.)

Abkündigungen

An den Anfang der Abkündigungen möchte ich den Dank stellen, an alle, die diesen Gottesdienst mitgestaltet haben und an Sie und euch alle, die Sie heute gekommen sind. Einigen ist es bestimmt schwergefallen. Dank auch an die Heilige Geistkraft, die Irene, Margit, Wiebke und mir den Mut gegeben hat, dieses Thema anzugehen und bis heute durchzuhalten. Bitte bleiben Sie nach dem Gottesdienst noch da. Getränke und Kuchen stehen bereit. Die Einladung zum Gespräch ist ernst gemeint. Jetzt gleich oder irgendwann sind wir zum Gespräch bereit. Meine Telefonnummer (Sieg) steht im Kirchenblatt und auf der Homepage der Kirchengemeinde. Anderes lässt sich vermitteln. Wir möchten über das Thema, das uns heute bewegt hat, ins Gespräch kommen, auch, damit wir erfahren, was gebraucht wird und wie wir das miteinander erreichen können. Die Wege finden müssen wir alle miteinander.

Amtshandlungen und Veranstaltungen

Kollekte (Der Folgende Text war auf die Liederzettel gedruckt.):

„Sexueller Missbrauch“ – ein Thema, das uns alle angeht!

Betroffene sexuellen Missbrauchs erleben häufig einen massiven Vertrauensbruch, sie empfinden Scham und sie befürchten, dass ihnen nicht geglaubt würde, wenn sie erzählten, was ihnen widerfahren ist. Manche Betroffene sind in widersprüchlichen Gefühlen gefangen, sie haben den Eindruck, mitverantwortlich zu sein und sich mitschuldig gemacht zu haben. Sie entwickeln Ängste, ihr Selbstwertgefühl wird beschädigt, sie empfinden sich als ohnmächtig und wertlos. All diese Empfindungen machen sie sprachlos und stumm, häufig brauchen sie lange Zeit, bis sie den Mut fassen, von ihren Erlebnissen erzählen können.

Auch wenn das Thema Abwehr auslöst und wir am liebsten nichts mit ihm zu tun hätten: Es geht uns alle an, denn Betroffene benötigen unsere Unterstützung! Und dabei ist es egal, ob sie jung oder alt, männlich oder weiblich sind oder ob ihre belastende Erfahrung länger zurückliegt oder aktuell ist.

Auch dann, wenn *Sie* selbst noch nie sexuelle Übergriffe erlebt haben, haben Sie mit diesem bedrückenden Problem zu tun, denn Ihre Nachbarin, Ihr Schüler, Ihre Freundin, Ihr Konfirmand kann betroffen sein. *Sie* werden – als Mitmensch und Christ - gebraucht, um sensibel wahrzunehmen. Das setzt voraus, dass *Sie* sich dem Thema stellen und sich mit ihm

auseinanderzusetzen. Wenn Sie die Sprachlosigkeit überwinden, die mit ihm verbunden ist, wenn Sie sich trauen, aktiv eine Hand zu reichen und eine Brücke zu Hilfsangeboten zu bauen, haben Betroffene eine Chance, möglichst schnelle Hilfe zu erhalten.

Die Unabhängige Ansprechstelle - UNA - will dabei helfen. Sie will durch Hinhören und Beratung den Weg zu weiteren Schritten zu öffnen. Sie steht selbst betroffenen aber auch unterstützenden Ratsuchenden kostenlos und kirchenunabhängig zur Verfügung. Weitere Informationen zur UNA finden Sie auf der Webseite: www.wendepunkt-ev.de/una

Die UNA ist erreichbar:

montags von 9 bis 11 Uhr, mittwochs von 15 bis 17 Uhr
Telefon 0 800-0 22 00 99 (kostenfrei)
Email una@wendepunkt-ev.de



Lied: 170, 1-3

Fürbitten: Vater im Himmel,

Juden nennen dich: „der Lebendige“. Das ist es, was du für uns willst: Leben.

Darum dürfen wir dich bitten für ... (Verstorbene), dass du sie geleitest und aufnimmst in das ewige Leben in deiner Gegenwart. Tröste alle, die um sie trauern.

Wir bitten dich für die Menschen, die in unserer Gemeinde durch Missbrauch Schaden genommen haben, dass sie ihr Leben wieder voll und ganz erobern können. In der Stille beten wir für die, deren Situation uns persönlich bekannt ist...
Stille

Wir bitten dich für unsere Gemeinde und alle Christen in der Nordkirche, dass wir Wege der Heilung finden und eröffnen. Hilf uns, dafür zu sorgen, dass alle, besonders Kinder und Jugendliche bei uns sicher sind. Dein heiliger Geist treibe uns zu wirklich guten Taten und gegenseitigem Respekt.

Wir bitten dich für alle, die Verantwortung tragen in Politik und Wirtschaft, in Gesundheitswesen und Bildung, in Vereinen und privaten Zusammenhängen, dass sie Kraft und Klugheit finden, zum Wohl von uns allen zu wirken, Gerechtigkeit zu leben und Frieden zu suchen.

Wir bitten dich um Frieden und Gerechtigkeit für unsere Welt. Wir wissen, was zu tun ist, und tun es nicht oder unzureichend. Stärke du alle, die sich für eine lebenswerte Welt für alle Menschen einsetzen, Wehre den Kriegstreibern und stärke die Friedensanfertiger. Das bitten wir vor allem für Syrien, Irak, Israel und Palästina, den Jemen, die Ukraine, den Kongo und Afghanistan.

Alles, was wir brauchen ist aufgehoben in das Gebet, das Jesus Christus uns zu beten gelehrt hat:

Vaterunser - 170,4 – Segen – Musik - Beisammensein